

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 26241.

Lobeck's Dreiring-Fondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao-Dessert.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Pöpsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 1,80 M., in den Bezirken 1,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Befreiung). Anzeigen-Preise. Die einpallige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., Bezugsgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit drucklicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Photo-Apparate fürs Feld.
Rollfilm und Filmpacks
in allen Größen in großen Posten stets am Lager.
Carl Plaul Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Dresden-A., Wallstr. 25

Verlangen Sie überall nur
Radeberger Pilsner
aus der
Radeberger Exportbierbrauerei.

Schläuche
Klappen
Platten
Ringe
Schnüre
Walzen
Puffer
Riemen aus

**Gummi
Guttapercha
Asbest**

fertigt in
garantiert
hohleren
Qualitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

Blutiger Zusammenbruch aller italienischen Angriffe.

Günstiger Stand der Kämpfe am Styr und an der Czara. — Deutsche und österreichisch-ungarische Fortschritte in Serbien. **Bulgarischer Einspruch gegen die Truppenlandungen in Saloniki.** — Der Vierverbandsdruck auf Griechenland.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 24. Oktober 1915 mittags:

Russischer Kriegshauptlag.

Von einigen vergeblichen Angriffsvorhaben des Feindes bei Nowo-Melkinec abzusehen, kam es auch neueren an der Front von Koffi zu keinerlei besonderen Ereignissen.

Am Styr nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erklimmen das mit besonderer Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Kullli, westlich von Gortornof. Inmitten österreichischer Landwehr und polnischer Legionäre angreifend, legte in diesen Gefechten unsere auf allen Schlachtfeldern bewährte 10. Kavallerietruppen-Division neuerlich Proben ihrer Kampftüchtigkeit ab.

Die Zahl der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einige Hundert.

Bei der gestern mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen Czara wurden auf dem Gefechtsfelde einer durch deutsche Bataillone verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangenengenommen.

Italienischer Kriegshauptlag.

Mit Tagesanbruch des 22. Oktober setzten die Italiener nahezu an der ganzen kustenländischen Front neuerdings mit ihren äußerst heftigen Angriffen ein. Wie an den früheren Schlachttagen, waren auch gestern alle italienischen Anstrengungen vergebens.

Gegen Mittag scheiterte auf den Höhen des Javorcel ein harter feindlicher Angriff, der an einigen Punkten bis an die eigenen Stellungen herangekommen war. Am Arn, am Kralli-Gebirge und anderen Teilen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste. Das Anriffsfeld der Alpini von Rozarce und jenes der Bergaglieri bei Seno ist mit Leichen bedeckt. Unsere tapferen Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitze.

In der Gegend von Plava drang italienische Infanterie beim dritten Anlaufe in unsere Gräben bei Jagova ein, wurde jedoch ungeschämt wieder hinausgeworfen.

Am Görzer Brückenkopfe hielt das harte Geschützfeuer tagsüber an und steigerte sich gegen unsere Schützengruppen auf der Höhe Podgora zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Auf der Hochfläche von Dobersdo stürmte feindliche Infanterie auch gestern wiederholt gegen den Monte San Michele. Drei Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen. Nur einmal gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Ein schneidiger Gegenangriff des Infanterieregiments Nr. 43 warf ihn überall zurück. Der Monte San Michele ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von Dobersdo gerichteten Angriffe des Feindes vor der sähnen Ausdauer des tapferen Verteidigers zusammen. Zahlreiche, den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie endeten fast durchweg mit der regellosen Flucht des Angreifers.

In Kärnten und Tirol hält das italienische Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den Col di Lana, einer bei der Grenzbrücke südlich von Schludersbach abgewiesen. Südlich von Arabba stürmten Tiroler Kaiserjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Befestigungen von Bielegereuth schlugen alle Angriffe ab.

Südöstlicher Kriegshauptlag.

Die Armee des Generals von Kovsch brach westlich der von Belgrad nach Krangjelovac führen-

den Straße in die festungsartige Kosmaj-Stellung ein. Die durch das Moramatal vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren Jasenika hinab. Bei Ersova hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Bergstellungen am Südufer der Donau und das Fort Elisabeth bei Tesla genommen. An vielen Punkten ihrer erschütterten Front aufgelöst und zerprengt, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgen.

Bei Pilegrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der Trina vertrieben.

Die Vorrückung der bulgarischen 1. Armee machte bei Negosin, am mittleren Timot und südöstlich von Anjagovac weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (H. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die innerpolitische Lage in Südafrika.

Die Parlamentswahlen, die gegenwärtig in Südafrika stattfinden, sollen zum zweiten Male dem Volkswillen der Buren Ausdruck geben, nachdem dieser einmals freie und unabhängige niederdeutsche Stamm durch die fallbüßig grausame Kriegsführung eines Reichers, der zur Erreichung seines Zieles sogar Frauen und Kinder zu vielen Tausenden in den berüchtigten Konzentrationslagern hinpferete, zu Boden geworfen und der englischen Herrschaft unterstellt worden ist. Als die Südafrikanische Union, wie sie nunmehr unter großbritannischer Vormherrschaft heißt, die ersten Parlamentswahlen auf Grund der ihr von London aus verordneten Verfassung im Jahre 1910 vollzog, wirkten die mit der britischen Grausamkeit und Herrschsucht gemachten Erfahrungen noch unmittelbar und hart genug, um ein Uebergewicht der englischen Partei, der Unionisten, zu verhindern. Die bürisch-nationale Südafrikanische Partei erhielt in dem aus 121 Mitgliedern bestehenden Parlament die Mehrheit mit 69 Sitzen, während auf die Unionisten nur 38 entfielen und der Rest sich auf die Vertreter der Arbeiter und auf eine kleine, ganz bedeutungslose Gruppe sogenannter Unabhängiger verteilte, die später größtenteils in das Lager der Regierungspartei überging. Der Führer der Südafrikanischen Partei war damals neben Botha der uns Deutschen bestens bekannte General Herbyg, der aber im Ministerium der Union seinen Einfluß nicht auf die Dauer durchzusetzen vermochte. Die von den Ministern Botha und Smuts getragene englandfreundliche Richtung gewann bald in der Regierung die Oberhand, so daß General Herbyg sich genötigt sah, seinen Rücktritt zu erklären, um sich als Parteiführer weiter in der Politik seines Landes zu betätigen und seine ganze Kraft in den Dienst seiner nationalen Ueberzeugung zu stellen, die den Buren ihre niederdeutsche Eigenart gegenüber dem englischen Wesen erhalten wollte. Wie sehr schon damals der englische Einfluß, der mit dem gleichzeitigen Golde nicht targte, überhand genommen hatte, bewies die Tatsache, daß General Herbyg nur acht Abgeordnete zur Begründung seiner neuen Partei der Nationalisten um sich zu scharen vermochte, während die überwältigende Mehrheit der Südafrikanischen Partei sich dem Kommando von Botha und Smuts unterwarf. Im weiteren Verlaufe der Dinge wurden die parteipolitischen Unterschiede zwischen der Südafrikanischen Partei und den Unionisten immer geringer, so daß eine völlige Verschmelzung beider Gruppen eigentlich ein folgerichtiger Akt gewesen wäre. Wenn Botha und Smuts gleichwohl vor dieser äußerlichen Folgerung zurückschreckten, so hatte das seinen Grund lediglich in der Befürchtung, daß dadurch die bürische Völkervereinigung, die den alten nationalen Idealen noch treu geblieben und von der in den Städten herrschenden, durch Korruption geförderten Verengländerung nicht angehtet war, vor den Kopf gestoßen und über die wahre

Bestimmung der Gegner des Generals Herbyg angeklärt würde.

In solcher parteipolitischen Verfassung ist die Südafrikanische Union in den zweiten Wahlsfeldzug seit ihrem Bestehen eingetreten. Der bisherige Verlauf der Wahlen hat der Möglichkeit, daß Botha gestürzt und ein gründlicher Umschwung in die Wege geleitet werden könnte, den Boden entzogen. Der Stand der Parteien nach den bisherigen Wahlergebnissen ist der folgende: Südafrikanische Partei 37 Sitze; Unionisten 36; Nationalisten 11; Arbeiterpartei 4; Unabhängige 5. Von 27 Wahlbezirken ist das Ergebnis noch unbekannt, vermutlich fällt aber hier die Mehrheit an die Südafrikanische Partei. Der Umstand, daß Botha und Smuts mit großer Mehrheit wiedergewählt sind, redet eine besonders deutliche Sprache und muß als ein Anzeichen dafür bewertet werden, daß die Bothasche Politik doch einen beträchtlichen Rückhalt im Lande besitzt. Die Arbeiterpartei hat keine Erfolge aufzuweisen. Die Stokkraft der Arbeiterpartei wird wesentlich geschwächt durch die in ihren Reihen eingetretene Spaltung, die durch die Bothasche Kriegspolitik gegenüber Deutschland verursacht wurde. Der Arbeiterführer Creswell stellte sich auf die Seite Bothas, als dieser die Feindseligkeiten gegen Deutsch-Südwestafrika eröffnete, während zwei andere Führer, Andrews und Bunting, sich von der Partei trennten und die Bildung eines internationalen Sozialistenbundes mit der Losung „Krieg dem Kriege!“ auf ihr Panier schrieben. Nach alledem wird wohl mit einem Ausgange der Wahlen gerechnet werden müssen, der in dem infolge der Bevölkerungsvermehrung diesmal auf 130 Mitglieder erhöhten Parlament der Südafrikanischen Union die Südafrikanische Partei und die Unionisten wiederum zu ausschlaggebenden Faktoren macht. Ob dabei die eine oder die andere der beiden Parteien das zahlenmäßige Uebergewicht erhält, kommt auf eins hinaus, da der ursprüngliche bürisch-nationale Charakter der Südafrikanischen Partei längst verloren gegangen ist und die Ziele der Engländerpartei genau so gut unter einer Mehrheit der Bothaspartei ihrer Verwirklichung sicher sind, wie unter einer unionistischen Mehrheit. Von welchem Seite Botha und seine Anhänger beherrscht werden, zeigt der Wahlausruf, worin dieser bürische Staatsmann, der sich den Engländern adans an den Hals geworfen hat, seinen von deutschfreundlichen Gefühlen geleiteten Landsleuten das „gehitige Gleichgewicht“ abzurufen mag. Ein Mann vom Schlage Bothas läßt sich freilich in seinem „gehitigen Gleichgewicht“ durch ideale nationale Erwägungen nicht stören. Ihm kommt's vor allem darauf an, daß das Geld im Laufen bleibt, und dafür wird ja von London aus gesorgt. Ein Botha sucht auch nicht mit der Wimper, wenn ihn die Enttäuschung der alten, ihrer Vergangenheit treu gebliebenen Buren über die schmachvolle Behandlung des griechen Christiaan de Wet in der englischen Kerkerhölle umbräutet. Die alten, harren, heilnadhigen Buren aber, die ihre Gesinnung nicht wie ein Hemd wechseln, werden auch fernher die Verengländerung ihrer Nation verabscheuen und mit der Hoffnung auf die Behauptung ihres Volkstums zu Grabe gehen. Eine bloße Illusion braucht das nicht zu sein; vielmehr wäre schon viel nach dieser Richtung gewonnen, wenn es den Nationalisten nur gelänge, sich soweit durchzusetzen, daß sie einen mitbestimmenden Einfluß auf die weitere nationale Entwicklung Südafrikas ausüben vermöchten.

Bulgarischer Einspruch gegen die Truppenlandungen in Saloniki.

Die Zeitung „Aldam“ meldet aus gutunterrichteter bulgarischer Quelle, daß die bulgarische Regierung an Griechenland eine Note gerichtet habe mit der Anforderung, die Landung weiterer Entente-Truppen zu verhindern.

Ein wichtiger serbischer Kronrat.

Das Blatt „A Vllag“ meldet aus Saloniki: Im serbischen Hauptquartier fand unter dem Vorsitz des Kronprinzen Alexander ein Kronrat statt, dem auch die Vierverbandsgesandten beiwohnten. Der Kronprinz stellte fest, daß die Hilfe der Verbündeten zu spät komme und daß Serbien dem Untergange nur entgehen